

reform, die auch die politischen Strömungen bis 1933 und ihre Folgen aufzeigt. Den Band beschließen Kurzaufsätze über die umliegenden Ortschaften und Gemeinden. Nur eines bedauert der Rezensent, daß bei einem Werk mit 600 Seiten, das so viele Informationen und Quellen zur Familiengeschichte enthält, das Register mit 5 Seiten so spärlich ausgefallen ist. Wie die Bearbeiterin im Vorspann mitteilt, wurden bei der Aufnahme eine Reihe von Aufsätzen nicht berücksichtigt.

*Theodor Wohnhaas*

*Hermann Hoffmann (Bearb.), Die Urkunden des Reichsstiftes Ottobeuren 764–1460, mit einem Register von Pater Aegidius Kolb OSB (Schwäbische Forschungsgemeinschaft Reihe 2a Urkunden und Regesten, Band 13), Augsburg 1991, XXVII. und 263 S.*

Dieser Band kann auf eine lange Vorgeschichte zurückblicken, wurde er doch von dem bedeutenden schwäbischen Historiker Prof. Dr. Friedrich Zoepfl in Dillingen († 1973) angeregt. Im Jahr 1971 wurde der damalige Oberarchivrat Dr. Hermann Hoffmann, der gerade die Edition der „Urkunden des Reichsstifts Kaisheim 1135–1287“ abgeschlossen hatte, mit der Bearbeitung der Ottobeurer Urkunden beauftragt. Dieser arbeitete fast 20 Jahre an dem Werk, das bei seinem Tod am 10. April 1989 bis auf die Einleitung so gut wie abgeschlossen war. P. Aegidius Kolb OSB, dem langjährigen Stiftsarchivar und -bibliothekar von Ottobeuren ist es zu verdanken, daß diese Edition durch ein ausführliches Register überhaupt erst benutzbar ist. Inzwischen (1993) ist P. Kolb, der sich als Herausgeber der Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und aufgrund seiner Veröffentlichungen weit über Schwaben hinaus einen Namen machte, einem längeren Leiden erlegen. Einer seiner letzten Aufsätze in dem jüngsten Band der Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben ist dem Prior des ehemaligen Reichsstiftes Ottobeuren, P. Maurus Feyerabend OSB (1754–1818) gewidmet. Dieser hatte mit seinen vier Bänden „Des ehemaligen Reichsstiftes Ottobeuren Benediktinerordens in Schwaben sämtliche Jahrbücher 1813–1816“ sozusagen eine Grundlage geschaffen, auf der alle späteren diplomatischen Arbeiten zu Ottobeuren basieren.

In der vorliegenden Edition der Urkunden des Reichsstiftes Ottobeuren spiegelt sich der letzte Forschungsstand wider. So wird die Urkunde von 972, in der Kaiser Otto dem Hl. Ulrich von Augsburg, der selbst für kurze Zeit Abt

von Ottobeuren war, die freie Abtwahl bestätigt, endgültig als Fälschung des 12. Jahrhunderts bewertet.

Ein besonderes Verdienst dieser Regestenbearbeitung ist die Wiederherstellung eines provenienzgemäßen Zusammenhanges, wobei ein um 1725 entstandenes Repertorium im Stiftsarchiv eine wichtige Rolle spielte.

Insgesamt enthält der Band 387 Urkundenregesten in deutscher Sprache, wobei der Schwerpunkt der Urkundenausstellung in die Regierungszeit von Abt Eggo Schwab (1404–1416) und seinem Nachfolger Abt Johann V. Schedler (1416–1443) fällt. Im Jahr 1356 erhielt der Augsburger Bischof Marquard von Randegg die Vogtei über Ottobeuren als Reichspfand, wodurch das Stift in die Abhängigkeit dieses Landesherren geriet. Da alle Originalurkunden vor diesem Zeitpunkt an das Hochstift Augsburg abgegeben werden mußten, während dem Stift nur noch Kopien dieser Urkunden blieben, ergibt sich hier eine interessante Überschneidung mit dem Urkundenbestand des Hochstifts Augsburg.

Mit der Edition der Urkunden des Reichsstiftes Ottobeuren 764–1460 wird erstmals eines der schon vor dem 11. Jahrhundert gegründeten ostschwäbischen Klöster erfaßt und damit einer der wichtigsten Quellenbestände Schwabens für weitere Forschungen zugänglich gemacht. Eine Urkundenkonkordanz und eine Äbteliste runden diese Edition ab. Da zahlreiche Ortsnamen hier zum erstenmal erwähnt werden, wird vor allem die Regional- und Ortsgeschichte von diesem Werk profitieren, mit dem sich die beiden verdienstvollen schwäbischen Forscher Hermann Hoffmann und P. Aegidius Kolb ein bleibendes Andenken geschaffen haben.

*Stefan Miedaner*

*Illertissen. Eine schwäbische Residenz.* Geschichte des einstigen Herrschaftssitzes und alten Zentralortes im Illertal. Hans P. Köpf Text, Joachim Feist Fotos, Anton H. Konrad Konzeption, Weissenhorn 1990.

Hans Peter Köpf, der für den Text des vorliegenden Buches verantwortlich zeichnet, versucht den Wandel der Zentralität Illertissens in seiner über 1000jährigen Geschichte darzustellen.

Im 8. Jahrhundert herzoglicher Besitz, forderte 771 der königliche Freier um die alamannische Fürstentochter Hildegart diesen Ort als Mitgift ein, der damit königliches Erbgut wurde. In der Vita Udalrici ist der Ort als „Tussa“ erstmalig genannt und von Gerhard als „oppidum“ bezeichnet. Köpf analysiert